



Europäische Erinnerung? Gruppenübergreifende Erinnerung jenseits der Nation. Bielefeld: Zentrum für interdisziplinäre Forschung, Bielefeld, 13.07.2011-16.07.2011.

Reviewed by Silja Behre

Published on H-Soz-u-Kult (September, 2011)

Europäische Erinnerung? Gruppenübergreifende Erinnerung jenseits der Nation

„Europäische Erinnerung?“ – So lautete die Ausgangsfrage einer Tagung, die vom 13. bis 16. Juli 2011 am Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) in Bielefeld stattgefunden hat. Dabei forderte das hinter den Tagungstitel gesetzte Fragezeichen keine Antworten auf mögliche Orte, Ereignisse und Fluchtpunkte einer gemeinsamen europäischen Erinnerung. Vielmehr transportierte es die Skepsis einer Äquipe von Doktoranden – Gregor Feindt (Bonn), Felix Krawatzek (Oxford), Daniela Mehler (Jena), Friedemann Pestel (Freiburg) und Rieke Schaefer (Hamburg) –, die mit dieser Tagung eine kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Forschung zu „europäischer Erinnerung“ anstoßen will. Zum Stand der Debatte verwiesen die Autoren auf ein ausführliches Literaturverzeichnis, darin u.a.: Claus Leggewie/Anne Lang, *Der Kampf um die europäische Erinnerung. Ein Schlachtfeld wird besichtigt*, München 2011.; Malgorzata Pakier/Bo Stråth (Hrsg.), *A European Memory? Contested histories and politics of remembrance*, New York 2010.

Der Grund: Die aus dem bisher prominenten Referenzrahmen der „Nation“ und der damit verbundenen Akzentuierung kollektiver Identität entwickelten Begriffe und Theorien der Erinnerungsforschung seien in ihrer „national-essentialistischen Prägung“ auf den Untersuchungsgegenstand „Europa“ übertragen worden. Die Folgen, so befürchteten die Organisatoren in einem zuvor an die Teilnehmer versandten Papier, seien zum einen die mögliche Instrumentalisierung des Konzepts einer „europäischen Erinnerung“ als Normativ politischer Europavorstellungen, zum anderen die Konstruktio-

on des eigenen Gegenstandes durch die Erinnerungsforschung.

Mit dem Untertitel „Gruppenübergreifende Erinnerung jenseits der Nation“ plädieren sie dagegen für eine induktiv vom Forschungsgegenstand ausgehende, plurale und dynamische Annäherung, eine „Heuristik der Vielstimmigkeit und Vielschichtigkeit“ in synchroner und diachroner Perspektive. Ihre Positionen stellten sie nun erstmals in einem Rahmen zur Diskussion, der sowohl die Auseinandersetzung mit Theorien und Methoden der Erinnerungsforschung erlaubte als auch Projektpräsentationen Raum bot, um das eigene Theorie-Empirie-Verhältnis zu reflektieren.

In seinem Eröffnungsvortrag zum Verhältnis zwischen Politik und Gedächtnis skizzierte HELMUT KÄNIG (Aachen) Grundrisse eines politischen Gedächtnisses. König betonte dessen Rolle in der Wahrung von Stabilität und Zusammenhalt, für die Konstitution und Legitimation politischer Ordnungen, im Erlangen der Diskurshegemonie über die Gedächtnispolitik und schließlich in Phasen politischen Umbruchs und Neubeginn. Geschichtswissenschaft und Gedächtnis betrachtete er als getrennte, konfliktuelle Bereiche und in Bezug auf ein europäisches Gedächtnis konstatierte König: „Was den Namen eines kollektiven europäischen Gedächtnisses verdient, ist bislang in meinen Augen nicht in Sicht.“ Bisherige Versuche der Europäischen Union, ein europäisches Gedächtnis als Absage an Totalitarismus zu formulieren, seien aufgrund der vorherrschenden Vogelperspektive

gescheitert. Und so bestände â vor dem Hintergrund des 20. Jahrhunderts und mit Verweis auf die âBloodlandsâ Timothy Snyder, *Bloodlands. Europe between Hitler and Stalin*, New York 2010. Rezensiert in H-Soz-u-Kult von Stefan Troebst, 11.02.2011, ; Deutschsprachige Ausgabe: Timothy Snyder, *Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin*, Mâ¼nchen 2011. â die Leistung eines europâischen Gedâchtnisses in der Anerkennung seiner Konkurrenzen, Widersprâ¼che und Antagonismen.

Helmut Kâ¼nigs Positionen markierten einen Kontrapunkt zum Diskussionspapier der fâ¼nf Organisatoren. Siehe hierzu: Helmut Kâ¼nig/Julia Schmidt/Manfred Sicking (Hrsg.), *Europas Gedâchtnis*. Das neue Europa zwischen nationalen Erinnerungen und gemeinsamer Identitâ¼t, Bielefeld 2008.; Helmut Kâ¼nig, *Politik und Gedâchtnis*, Weilerswist 2008. Mit seinem anschlieâenden Kommentar entwarf Jâ¼RN LEONHARD (Freiburg) auch eine erste Tour dâ¼r horizon ihrer Argumentation. Leonhard plâ¼dierte fâ¼r begriffliche Schâ¼rfe und die Unterscheidung zwischen dem Gedâchtnis als kanonischem Speicher und der Erinnerung als Konstruktions- und Selektionsprozess. Anders als Kâ¼nig verortete er die Geschichtsschreibung des Historikers nicht in Opposition zum Gedâchtnis, sondern wies ihn als einen âGeschichtsakteurâ unter anderen aus. Um jegliches teleologisches Moment zu vermeiden, gelte es, Synchronitâ¼t und Diachronitâ¼t zu verbinden, den Blick in einer vergleichs-, transfer- und verflechtungsgeschichtlichen Perspektive auf Prozesse der âEinschreibung, Amalgamierung und Sedimentierungâ zu richten und Essentialisierungen durch âkonsequente Dekonstruktionâ zu vermeiden.

Die Referate von Fâ¼LIX KRAWATZEK (Oxford), RIEKE SCHâ¼FER (Hamburg), DANIELA MEHLER (Jena) und FRIEDEMANN PESTEL (Freiburg) basierten auf den Thesen des 33-seitigen Positionspapiers, das sie gemeinsam mit GREGOR FEINDT (Bonn) im Vorfeld als Diskussionsgrundlage an die Teilnehmer gesandt hatten. Alle Zitate dieses Abschnitts stammen aus: Gregor Feindt/Fâ¼lix Krawatzek/Daniela Mehler/Friedemann Pestel/Rieke Schâ¼fer, *Gruppenâ¼bergreifende Erinnerungen*. Diskussionsvorlage fâ¼r die Arbeitsgemeinschaft âEuropâische Erinnerung?â am Zentrum fâ¼r interdisziplinâ¼re Forschung, Juli 2011, Bielefeld. Der Tendenz eines weiten Erinnerungsbegriffs, der âErinnerungâ und âWissenâ nahezu gleichsetze, begegneten sie mit einem im Anschluss immer wieder debattierten Verstâ¼ndnis von âErinnerungâ, welches â aus der Perspektive der erinnernden Akteure â âdas vorgestellte Abwesende *als vergangen* [Hervorhebung im Original, S.B.]â

markiere.

Ausgehend von einem sozialkonstruktivistischen Vergangenheits- und einem erweiterten, Performanz und kâ¼nstlerische Zeichensysteme umfassenden Sprachbegriff fassten sie âErinnerungâ dann als zwischen Individuum und Kollektiv vermittelnden Bezugsbegriff, als Handlung und Prozess. Sie plâ¼dierten fâ¼r eine Annâ¼herung, die einzelne Erinnerungen als gleichzeitigen Ausgangspunkt divergierender Deutungsmuster fasst. Greifbar wâ¼rden diese Erinnerungen in âihren â¼ber die Zeit beobachtbaren Objektivierungenâ in sogenannten Deutungsstrâ¼gern. Formuliert in Anlehnung an das semiotische Verstâ¼ndnis des *signifikant* knâ¼pfen hier Deutungskonflikte in synchroner und Schichten in diachroner Perspektive an. Indem diese Deutungsstrâ¼ger in ihrer spezifischen Objektivierung und Integration in andere Sinnsysteme analysiert werden, kâ¼nne eine Verwechslung von Deutungsstrâ¼ger und geographischer Lage oder Deutungsstrâ¼ger und geschichtlichem Ereignis vermieden werden. Beispiel dafâ¼r sei unter anderem: Adam Krzeminski, *Der Kniefall*, in: Âtienne Franâ¼ois/Hagen Schulze (Hrsg.), *Deutsche Erinnerungsorte I*, Mâ¼nchen 2002, S.â¼ 638-653. Sie fordern, im Sinne ihrer dekonstruktivistischen Perspektive, eine Deutungsgeschichte als âradikalen Verzicht auf Sachgeschichteâ.

Methodisch schlagen sie eine âHeuristik der Vieltimmigkeitâ vor, welche den Fokus auf Konfliktmomente richtet und die Positionen der Deutungsakteure, deren âMachtfâ¼lleâ und die damit potenziell verbundene Durchsetzbarkeit von Deutungen in den Blick nimmt. Ergâ¼nzt wâ¼rde diese durch eine die Verflechtung der Zeitebenen berâ¼cksichtigende âHeuristik der Vielschichtigkeitâ, die mittels eines dekonstruktiven âAbtragensâ und gleichzeitig gegenlâ¼ufiger Rekonstruktion âSedimentmusterâ aufschlâ¼sselt und Tradierungsmechanismen mit Hilfe von Generationsanalysen nachspâ¼rt.

Und Europa? Ulrich Becks Kritik des âmethodologischen Nationalismusâ stand Pate, wenn es auf dem Feld der Erinnerungsforschung gelte, essentialistische Projektionen zu verhindern. Mit einer induktiven Perspektive, die den â im Idealfall â interdisziplinâ¼ren âErinnerungsforscherâ als einen neben anderen Erinnerungsakteuren verorte, bilde âEuropaâ und âeuropâischâ jenseits normativer Vorstellungen, bestehender Institutionen oder geographischer Grenzen eine ihrer mâ¼glichen Bezugsgrâ¼âen. In der Rekonstruktion von Selbstbeschreibungen erinnernder Akteure als âEuropaâ oder

„europäisch“ blieben Grenzziehungen variabel, umkämpft und ließen möglichlicherweise europäische Sinnwelten jenseits des impliziten Gegensatzpaares national/europäisch entstehen.

Inspiziert von der inhaltlichen Vorarbeit der fünfköpfigen Äquipe waren die anschließenden Debatten zwischen Politikwissenschaftlern, Soziologen, Kulturwissenschaftlern, Philosophen und Historikern lebendig, konstruktiv und kontrovers. In seinem Kommentar zeigte sich JEFFREY K. OLICK (University of Virginia) skeptisch gegenüber der stark konstruktivistischen und intentionalistischen Argumentation und fragte nach dem Gewinn eines handlungstheoretischen Erinnerungskonzepts, das unbewusste Formen der Erinnerung (Kinderreime, Redensarten) ignoriere. Neben der Intentionalität stelle sich zudem, wie MATHIAS BEREK (Leipzig) bemerkte, die Frage nach dem Funktionsprinzip gruppenübergreifender Erinnerung im Verhältnis zur Gruppenerinnerung.

OLIVER DIMBATH (Augsburg) warnte angesichts der Fokussierung auf dem Begriff „Erinnerung“ vor einer allzu schnellen Absage an den Gedächtnisbegriff als Strukturelement und dessen „Einführung durch die Hintertür“ im Sinne eines „Archiv des Herrschaftswissens“. In den Diskussionen kreisten die Beiträge um das hier postulierte Verständnis von Erinnerung als eine von den Akteuren als vergangen begriffene Größe. Wann ist die Vergangenheit vorbei? „Denn die Wahrnehmung von Verganem in den Erinnerungskonflikten der Akteure kann durchaus umstritten sein. Zudem gab es Vorschläge, Metaphoriken, wie die der „Sedimente“ und „Schichten“ aufgrund des impliziten Gedankens einer „chain of life“ noch einmal zu überdenken und durch „Konfigurationen“ oder „Diskursstränge“ zu ersetzen. Diskutiert wurde zudem das Verhältnis zwischen „Deutungsgeschichte“ und „Sachgeschichte“, zwischen Akteur und Struktur sowie die Sprachlichkeit von Erinnerung.

In seinem Vortrag am zweiten Tagungsabend entwarf JEFFREY K. OLICK (University of Virginia) eine Methodik, das Forschungsobjekt „Erinnerung“ zu handhaben, ohne „wie er sagte“ einer „substantialistischen Versuchung“ zu erliegen. In Anlehnung an Pierre Bourdieu und Michail Bachtin unterschied er vier Postulate: Es gelte kollektive Erinnerung nicht als homogene Entität, sondern als Feld zu fassen, dessen Grenzen beständig konfliktuell ausgehandelt werden. Desweiteren müsse der Blick weniger auf Fragen der Repräsentation, sondern vielmehr auf Erinnerung als Produkt von Vermitt-

lungsinstanzen und Praktiken („media of memory“) sowie eines prozessualen Dialogs zwischen unterschiedlichen Zeitebenen („genre“) gelenkt werden. Schließlich sei „collective memory“ nicht als eine klar operationalisierbare Variable, sondern vielmehr als „profile“, als Konfiguration einer spezifischen Kollektiverinnerung zu verstehen.

Nach intensiven theoretischen Debatten, folgte die work-in-progress-Präsentation der sieben Fallstudien. „Europa“ als Argument in Deutungskonflikten, und nicht als Analyserahmen, stand im Zentrum der Studie von GREGOR FEINDT (Bonn), der „angelehnt an das von ihm mit erarbeiteten Positionspapier“ Erinnerungskämpfe zu „Flucht und Vertreibung“ nach 1945 in synchroner und diachroner Perspektive nachzeichnete und mit der deutschen Wiedervereinigung eine Reaktualisierung von Erinnerungsschichten konstatierte. Anhand der Auseinandersetzung um das „Zentrum“ der Vertreibungen machte er deutlich, wie „Europa“ zum Ausgangsargument konträrer Deutungen avancierte.

SONJA KMEC (Luxemburg) stellte einen Beitrag zum Thema „Einwanderung“ als Teil der luxemburger Version der Erinnerungsorte vor. Michel Margue u.a. (Hrsg.), *Lieux de mémoire au Luxembourg. Usages du passé et construction nationale*. Erinnerungsorte in Luxemburg. Umgang mit der Vergangenheit und Konstruktion der Nation, Luxemburg 2007. Sie zeigte die unterschiedlichen, an „Einwanderung“ anknüpfenden Deutungen (z. B. „Gastarbeiter“, „Überfremdung“, „Multikulturalität“), ihre Formen (z.B. Statistiken und Festivals) und Akteure (z.B. Politiker und Interessenverbände) auf und analysierte ihr konkurrierendes, widersprüchliches Verhältnis.

Die Konkurrenzen um die Deutung des Warschauer Aufstands als einem zentralen Element und einem der wichtigsten Gedächtnisorte der polnischen Denkkultur untersuchte AGATA SADOWSKA (Konstanz), indem sie am Beispiel des zwanzigsten Jahrestages in synchroner Perspektive drei „Erinnerungsgruppen“ (Regierungen der Volksrepublik Polen, polnische Exil-Regierung in London und die Exil-Zeitschrift *Kultura* in Paris) unterschied und in diachroner Perspektive deutlich machte, wie das sich entwickelnde „Helden-Opfer-Narrativ“ Erfahrungen polnischer Aufstände seit den Teilungen bündelte.

Ausgehend von der Beobachtung, dass „Europa im Mittelalter“ zum Objekt einer paradoxalen Entwicklung avanciert sei „politische Entscheidung“ auf nationaler Ebene bei gleichzeitiger Aufwertung als „Geburtsstunde

Europasâ beleuchtete KLAUS OSCEMA (Heidelberg) kritisch den auch von Historikern unterstützten Konstruktionsprozess vom Mythos Karls des Großen als âpater Europae . Diese Zuschreibung sei nur auf einer einzigen zeitgenössischen Quelle nachweisbar. Derartige Mythologisierung präsentierte sich im Mantel des Analysebegriffs âEuropa , könne aber als âwertgeladenen Kategorie  entlarvt werden.

ALEJANDRO BAER (Bayreuth) beobachtete in seinem Beitrag zur âVergangenheitsaufarbeitung im gegenw rtigen Spanien  einen Umgang mit der Franco-Diktatur, der sich durch einen Wandel der âMemoria hist rica  vom Kampfbegriff einer politischen Minderheit zur Institutionalisierung qua Gesetzgebung mit der âLey de Memoria Hist rica  2007 auszeichne. In den Erinnerungsmotiven fänden sich auch, so Baer, Verweise auf Muster eines âkosmopolitischen Ged chtnisses .

In ihrem Beitrag zu âhegemonialen und marginalisierten Narrativen  des Massakers von Srebrenica spürte DANIELA MEHLER (Jena), Mit-Organisatorin der Tagung, jenen Konflikten um âDeutungsfestschreibung  nach, die jenseits der vom Europ ischen Parlament erlassenen Resolution für ein europäisches Opfergedenken seit 1995 ausgetragen werden. Dabei offenbare die Analyse des âNetzes von Deutungen  Mechanismen und Grenzen des Diskurses und verweise auf einen mehrfachen, den Interessen der beteiligten Akteure gehorchenden Europabezug, der über die Einsetzung eines offiziellen europ ischen Gedenktages hinausgehe.

Die Definitionsk mpfe um die Erinnerung an die deutsche und französische 68er-Bewegung standen im Zentrum der letzten Präsentation dieses Tages. Angesichts des internationalen Charakters der 68er-Bewegung und einer zunehmend prominenten Verortung von â1968  in der europ ischen Integrationsgeschichte untersuchte SILJA BEHRE (Bielefeld) mit Blick auf spezifische Akteurskonstellationen Transfer- und Abgrenzungsprozesse in der deutsch-französischen Erinnerungskonstruktion seit den Siebzigerjahren und zeigte am Beispiel der â68er-Generation , inwieweit die jeweils andere Seite zur Folie der eigenen Generationenkonstruktion avancierte.

Am Ende stellte Helmut König eine Frage: Könne man alle diese Beispiele wirklich unter den Begriff âErinnerung  fassen? Komme man hier nicht an die Grenzen von dessen Belastbarkeit? D   accord, ließe sich hier antworten, Deutungsgeschichte lässt sich schreiben, ohne dass die Begriffe âErinnerung  und âGed chtnis  fallen. Die Frage berührte deren Karriere als wissenschaft-

liche Kategorie. Siehe hierzu: Kerwin Lee Klein, On the Emergence of Memory in Historical Discourse, in: Representations, 69 (2000), S.  127-150. Doch sie schlug auch den Bogen zum Ausgangspunkt, zum Unbehagen einer Gruppe von fünf Doktoranden, die durch kritische Begriffsbildung eine Schneise in das in seinen Begriffen manchmal willkürlich gewordene Feld der Erinnerungsforschung schlagen wollten, die als âradikale Operationalisten  (Friedemann Pestel) deren Prämissen hinterfragen, indem sie als âeurop ische Erinnerung  begreifen, was von den erinnernden Akteuren âals europ isch  und âals vergangen  benannt wird. Ihr Dekonstruktionsflei  und der Anspruch, antithetisch Gegenbegriffe zu entwickeln, drohte manchmal in eine Aberabstrahierung umzuschlagen. Diese Entwicklung kann jedoch als womöglich notwendiger Schritt der Auseinandersetzung gesehen werden. Denn am Ende der Tagung zeugte eine die strittigen Aspekte der Debatten res mierende To-Do-Liste von deren konstruktivem Charakter. Die erarbeiteten Anschlusspunkte für weitere Diskussionen â unter anderem âgruppen bergreifend , âals vergangen , Erinnerung vs. Ged chtnis, Intentionalität, Sprachlichkeit, âSchichtenmodell  â haben gezeigt, was Oliver Dimbath mit den Worten: âEs gibt noch viel zu tun  resümierte. Er wurde gehört. Geplant sind eine weitere Tagung und ein programmatischer Sammelband.

Konferenz bersicht:

Gregor Feindt (Bonn): Problemaufriss: Europ ische Erinnerung?

Abendvortrag

Helmut König (Aachen): Politik und Ged chtnis
Kommentar: J rn Leonhard (Freiburg)

Félix Krawatzek (Oxford): Erinnerung als dynamische und plurale Deutung des Vergangenen
Kommentar: Jeffrey K. Olick (University of Virginia)

Rieke Schäfer (Hamburg): Gruppenübergreifende Erinnerungen: Vielstimmige Deutungen, vielschichtige Träger
Kommentar: Mathias Berek (Leipzig)

Daniela Mehler (Jena): Eine Heuristik der Vielstimmigkeit
Kommentar: Oliver Dimbath (Augsburg)

Friedemann Pestel (Freiburg): Eine Heuristik der Vielschichtigkeit

Abendvortrag

Jeffrey K. Olick (University of Virginia): Worlds of Memory

Gregor Feindt (Bonn): âFlucht und Vertreibungâ nach 1945

Sonja Kmec (Luxemburg): Jeux d'Â©chelles am Beispiel des Erinnerungsortes âImmigrationâ

Agata Sadowska (Konstanz): Die Erinnerung an den Warschauer Aufstand in Heimat und Exil

Klaus Oschema (Heidelberg): Karl der GroÃe oder Attila? Mittelalterliche Herrscherfiguren als âeuropÃische Erinnerungsorteâ

Alejandro Baer (Bayreuth): Vergangenheitsaufarbeitung im gegenwÃrtigen Spanien: Von der âErinnerungspolitikâ zum âkosmopolitischen GedÃchtnisâ

Daniela Mehler (Jena): Die vielfÃltige Erinnerung an das Massaker von Srebrenica. Hegemoniale und marginalisierte Narrative

Silja Behre (Bielefeld): Die Erinnerung an die 68er Bewegung in Deutschland und Frankreich

WerkstattgesprÃch: GruppenÃ¼bergreifende Erinnerung jenseits der Nation synchron und diachron vergleichen

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Silja Behre. Review of , *EuropÃische Erinnerung? GruppenÃ¼bergreifende Erinnerung jenseits der Nation*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. September, 2011.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=34109>

Copyright © 2011 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.